

BOOK REVIEWS

H. E. Wiegand, *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1998 [Lexicographica. Series Maior 86], 405 S.

Bei der Lektüre metalexikographischer Arbeiten bin ich auf den folgenden Satz gestoßen: "Nichts ist schwieriger zu machen und leichter zu kritisieren als Wörterbücher". Während der erste Teil dieser Feststellung stimmen mag, ist dem zweiten heftig zu widersprechen. Eine kritische Wörterbuchbetrachtung, die sich nicht auf die Suche nach den im jeweiligen Wörterbuch fehlenden Stichwörtern beschränkt (im vorliegenden Band zu Recht als billiges Vergnügen bezeichnet) verlangt gründliche (meta)lexikographische Kenntnisse, zu denen auch Kenntnisse der anvisierten Benutzer, ihrer Bedürfnisse, ihrer Methoden der Arbeit mit dem Wörterbuch gehören, und nicht zuletzt umfangreiches lexikologisches, grammatisches etc. Wissen. Die an Wörterbuchrezensenten gestellten Anforderungen sind also nicht gering, wie der oben zitierte Satz suggeriert.

Der vorliegende Sammelband, den sein Herausgeber einen Beitrag zur metalexikographischen Wörterbuchpflege (S. IX) nennt, versteht sich aber als mehr denn eine Kollektivrezension des ersten deutschen Lernerwörterbuches. Zwar ist eine wörterbuchkritische Komponente in allen Beiträgen enthalten, sie ist jedoch von Vorschlägen, Schlußfolgerungen etc. begleitet, "welche für die pädagogische Lexikographie der Zukunft von Interesse sind" (S. IX). Dies signalisiert bereits der Untertitel des Bandes: "Untersuchungen anhand von [nicht zu] *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*".

22 Autoren (wohlgemerkt nicht nur deutsche Muttersprachler und nicht nur Germanisten) haben für den Band insgesamt 19 Beiträge geliefert, die thematisch in acht Kapitel gegliedert sind. Das neunte Kapitel vom Herausgeber Herbert Ernst Wiegand und Matthias Kammerer enthält eine Auswahlbibliographie zur pädagogischen Lexikographie des 20. Jahrhunderts mit 589 Titeln. Diesem Kapitel folgen der Anhang mit den englischen und französischen Zusammenfassungen der Beiträge sowie ein Namen- und ein Sachregister.

Kapitel I: "Der historisch-lexikographische Kontext von LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE" umfaßt drei Beiträge, die LGwDaF vor dem Hintergrund der französischen, englischen und deutschen Lexikographie präsentieren. Angesichts des direkten und indirekten Einflusses der Lexikographie in diesen Sprachen auf das untersuchte Wörterbuch sind diese Aufsätze als notwendiger Bezugspunkt für weitere Untersuchungen zu und anhand von LGwDaF zu betrachten. Sie

schildern die (lerner)lexikographische Landschaft in den drei Ländern, was aber ihren Inhalt bei weitem nicht erschöpft. So setzen sich Elmar Schafroth und Ekkehard Zöfgen (*LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE und die französische Lernerlexikographie*), Thomas Herbst (*LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE und die britische Lernerlexikographie*) und Peter Kühn (*LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE und die deutschen Wörterbücher*) zum Ziel, nicht nur anhand unterschiedlicher einsprachiger Wörterbücher gewisse charakteristische Konzeptionen und Tendenzen in der (Lerner)lexikographie aufzuzeigen, um feststellen zu können, inwieweit LGwDaF dem Einfluß der jeweiligen lexikographischen Tradition folgt, sondern auch nach einer kritischen Sichtung zahlreicher Aspekte (Syntagmatik und Paradigmatik, Makro-, Medio- und Mikrostruktur, Valenzangaben, Einsatz von Illustrationen, Korpusgrundlage, Transparenz der Darstellung etc.) der dargestellten französischen, englischen und deutschen Wörterbücher Schlußfolgerungen und Vorschläge für weitere (lerner)lexikographische Praxis im Deutschen zu formulieren.

Ebenfalls drei Beiträge bilden das zweite Kapitel: "Grammatik in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE".

Der erste Aufsatz "*Das System der sogenannten Strukturformeln in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE: eine kritische Übersicht*" von Rufus H. Gouws konzentriert sich auf die Behandlung der Strukturformeln, d.h. der Gebrauchsmuster wie *sich (bei j-m)(für etw.)(mit etw.) revanchieren; etw. nur aus / im / zum Spaß sagen* etc. im Vorspanntext von LGwDaF, im zentralen Wörterverzeichnis sowie auf das Verhältnis zwischen Strukturformelangaben im Wörterverzeichnis und ihren Erklärungen im Vorspann. Diesen Ausführungen geht ein einleitendes Kapitel voran, dessen Titel *Aspekte der Artikelstruktur allgemeiner einsprachiger Wörterbücher* etwas irreführend ist, denn es geht in ihm im Grunde genommen um einen Aspekt (Behandlung der Strukturformeln) eines Wörterbuches (LGwDaF).

Weiter wirft Gouws den Wörterbuchverfassern Inkonsistenz und Mängel in ihrer Vorgehensweise bei der Darstellung der Strukturformeln vor. So stellt er beispielsweise fest, daß der Gebrauch nichttypographischer Strukturanzeiger (Komma, Schrägstrich) in den Wörterbuchartikel unbegründet schwankt: *der K.[ampf] (gegen j-n/mit j-m)* vs. *der K. (für, gegen j-n)* (S.69) oder daß die Beispiele im Falle fehlender Kasusangaben in den Strukturformeln keine Hilfe für den Kasus bieten. Manche Angaben werden nach Ansicht Gouws' oft willkürlich den Strukturformeln, Kollokationen oder idiomatischen Wendungen zugeordnet, so etwa die Strukturformel *Augen haben wie ein Luchs* und die idiomatische Wendung *Ohren haben wie ein Luchs*. Alle diese Kritikpunkte sind als Verbesserungsvorschläge zu verstehen, ist doch Wörterbuchkritik "vor allem darauf ausgerichtet, daß bessere Wörterbücher entstehen können" (S.65).

Als eine Art Einstieg in ihren Aufsatz "*Die Grammatik der Verben in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" präsentieren Henning Bergenholtz und Jens Erik Mogensen fünf Thesen zur Grammatik im Wörterbuch, die gekürzt wie folgt lauten: 1) es gibt zwar viele grammatische Angaben, aber sie sind in mancher Hinsicht unzweckmäßig oder fehlerhaft, 2) es fehlt eine explizite Wörterbuchgrammatik, und wenn es sie schon gibt, dann kommt keine Beziehung zwischen dieser und den grammatischen Angaben in den Wörterbucheinträgen zustande, 3) es treten Widersprüche bei den grammatischen Termini auf, die sowohl in den grammatischen Angaben,

als auch in der Wörterbuchgrammatik verwendet und dazu noch lemmatisiert werden, 4) einerseits fehlen Angaben zu wichtigen grammatischen Phänomenen, andererseits enthält das Wörterbuch viele unnötige grammatische Informationen, 5) die empirische Basis für die grammatischen Angaben ist zu schmal, was eine Reihe von groben Fehlern bei der Beschreibung grammatischer Variationen zur Folge hat. Die Autoren sagen es vorweg, daß sämtliche Thesen auch auf LGwDaF zutreffen, stellen aber zugleich fest, mit LGwDaF seien schon erhebliche Fortschritte erzielt worden.

Da sich LGwDaF als ein polyfunktionales Wörterbuch versteht, das sowohl bei Sprachproduktion als auch –rezeption erfolgreich eingesetzt werden kann, wird im vorliegenden Aufsatz die Behandlung von grammatischen Angaben im Wörterbuch unter diesen Gesichtspunkten bewertet. So weisen Bergenholtz / Mogensen im morphologischen Bereich auf die problematische Perfektbildung mit *hat / ist* hin. Sie begrüßen die Lemmatisierung von unregelmäßig flektierten Verbformen (z.B. *flicht*) und kritisieren das Fehlen der Konjugationsformen bei den präfigierten Verben (vgl. *sehen* und *ansehen*), wobei sie behaupten, jeder "faule Benutzer d.h. jeder Normalbenutzer [hätte] sich gewünscht, die volle Wahrheit zu erfahren" (S.80). Bei der Untersuchung der syntaktischen Beschreibung der Lemmata konzentrieren sich die Verfasser u.a. auf die mangelhaften Auskünfte zum Subjekt in den Strukturformeln und auf das Problem der Verbklassifizierung, um sich abschließend der von Wellmann formulierten Frage zuzuwenden, "wieviel Grammatik [...] ein einbändiges (Taschen)Wörterbuch verkraften (kann)" (S. 84). In der Polemik der Beiträger mit der Konzeption der LGwDaF-Verfasser hat sich als Hauptgegenargument die These herauskristallisiert, dem Lerner wäre besser geholfen, wenn man ihm statt mehrerer nur eine grammatische Variante zur Verfügung stellte. Damit plädieren Bergenholtz / Mogensen für ein prospektives DaF-Wörterbuch.

Stefan J. Schierholz setzt sich in seinem Beitrag "*Die Grammatik der Substantive in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" zum Ziel, die lexikographische Behandlung des im Titel genannten Grammatikausschnitts aus der Perspektive des fremsprachlichen Benutzers und des Metalexikographen zu untersuchen. Der Verfasser analysiert die Explikationen der Grammatikangaben, um sie dann mit den tatsächlich in den Wörterbuchartikeln enthaltenen Angaben zu vergleichen. Form und Inhalt der Wörterbuchartikel werden einer eingehenden Kritik unterzogen, wobei als Beurteilungskriterien die typographische Präsentation, die Strukturierung der grammatischen Angaben zu Substantiven, der Zugriffserfolg des Benutzers, die Zugriffszeit und -sicherheit sowie die Richtigkeit der Angaben gelten. Die Überprüfung erfolgt anhand von Stichproben, durch Wörterbuchvergleiche und durch Zuhilfenahme von Textcorpora. Die syntaktischen Angaben werden anhand der Strukturformeln mit Präpositionalphrasen analysiert. Die Kollokationen und Beispielangaben werden ebenfalls bewertet. Die kritische Betrachtung des LGwDaF hat einige "Vorschläge zur Wörterbuchpflege" ergeben. Das wichtigste Postulat ist, bei lemmatisierten Komposita immer vollständige grammatische Informationen zu geben. Ferner sollte im Falle zweier Flexionsformen (Gen.Sg. *-es / -s*) die gebräuchlichere Form typographisch hervorgehoben und die hier untersuchten Strukturformeln vervollständigt werden. Es wird auch vorgeschlagen, die Benutzungshinweise in einen ausführlichen Teil und eine Schnellübersicht zu gliedern und ein alphabetisches Sachregister zu den verwendeten Termini anzulegen.

Die Beiträge von Klaus-Peter Konerding "*Die semantischen Angaben in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" und Ulrich

Püschel "*Die pragmatischen Angaben in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" bilden das dritte Kapitel: "Pragmatik und Semantik in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE". Der Verfasser des erstgenannten Beitrags wählt zum Untersuchungsgegenstand einige Aspekte der substantivischen Lemmazeichen. Vor der Präsentation eigener Vorschläge zur Darstellung des lexikalischen Bedeutungswissens in Lernerwörterbüchern faßt Konerding in Anlehnung an Köster (1994) einschlägige Ergebnisse aus Untersuchungen zu Semantisierungen beim Fremdsprachenerwerb zusammen, wobei er den drei häufigsten Verfahrenstypen besondere Aufmerksamkeit schenkt: Erklärungen mit Hilfe von Bildern, kontextbezogenen Erklärungen und Erklärungen auf der Basis semantisch-lexikalischer Relationen. Da der Autor den Einsatz von Mehrfacherklärungen für eine Voraussetzung der didaktisch erfolgreichen Vermittlung von Bedeutungswissen hält, werden des weiteren Überlegungen zur lexikographischen Form dieser Erklärungen angestellt. Dabei wird LGwDaF einer entsprechenden Analyse unterzogen. Als optimale Struktur des Bedeutungskommentars sieht Konerding aus Begriffserkennung und Begriffsframe bestehende zweiteilige Bedeutungserläuterungen an, die im folgenden ausführlich behandelt werden. Die Konzeption zweiteilig angelegter framebasierter semantischer Kommentare wird für einige Lemmazeichen mit konkreten Gestaltungsvorschlägen illustriert. Der Anhang mit semantisch-funktionalen Analysen der Bedeutungskommentare ausgewählter Bedeutungsvarianten von *Deckel* und *Diskrepanz* in LGwDaF schließt die Studie.

Der zweite Beitrag des Kapitels betrachtet die pragmatischen Angaben im untersuchten Wörterbuch. Diese rechte heterogene Gruppe wird hier in Anlehnung an Hausmann/Reichmann/Wiegand/Zgusta (1989) in stilistische / diastratische, evaluative, diachronische, diatopische und diatechnische Angaben gegliedert. Der kritische Überblick über die Praxis der Markierung orientiert sich in seinem Aufbau an den "Hinweisen für den Benutzer" in LGwDaF. Püschel analysiert die Zweckmäßigkeit der Festlegung, die Anzahl und den Einsatz der o.g. Angaben und stellt Vergleiche mit anderen deutschen Wörterbüchern an.

Kapitel IV "Die lexikographische Bearbeitung ausgewählter lexikalischer Einheiten in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE" umfaßt folgende Beiträge: "*Die Partikeln in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" von Werner Wolski, "*Die Komposita in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" von Adri van der Colff, "*Die Präpositionen in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" von Burkhard Schaefer und "*Die Konjunktionen in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" von Günter Kempcke und Renate Pasch. Alle Aufsätze enthalten außer theoretischer bzw. methodologischer Fundierung gründliche Analysen der Behandlung ausgewählter Wortklassen in LGwDaF. Sollte die lexikographische Bearbeitung Mängel aufweisen - so sind z.B. nur die Partikeln "überraschend vorteilhaft kommentiert worden" (S.190), die Bearbeitung von Komposita sei dagegen nicht ausreichend auf die anvisierten Benutzer abgestimmt -, werden von den Autoren Verbesserungsvorschläge für die weitere lexikographische Praxis formuliert.

Das fünfte Kapitel: "Kotexte in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE" enthält zwei Beiträge. In "*Kompetenzbeispiele in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE*" diskutiert Fritz

Neubauer zunächst die Frage nach der Verwendung der Originalbelege in den Wörterbuchartikeln und der für den Zweck des Lernerwörterbuches konstituierten Beispiele. Der Verfasser schließt sich diesbezüglich der Konzeption des LGwDaF an, die der Authentizität der Beispiele weniger Wert beimißt als der funktionalen Zweckmäßigkeit derselben. Ob sie dem tatsächlich genügen, überprüft Neubauer, indem er syntaktische Informationen, das Vokabular sowie in den Beispielsätzen vermitteltes enzyklopädisches und landeskundliches Wissen einer Analyse unterzieht. Zum Schluß fordert der Verfasser, "den Beispielen eine wichtigere Rolle bei der zusätzlichen Information über morphologisch-syntaktische Phänomene durch deren geschickte Variierung zuzumessen", was sich sehr positiv auf ihren didaktischen Wert auswirken kann, "zugleich aber die DaF-Lernenden in dieser Position des Wörterbuchartikels nicht so auf der enzyklopädisch-landeskundlichen Ebene zu überfordern" (S.254), wie das die LGwDaF-Herausgeber nach Ansicht Neubauers beispielsweise durch die Anführung von *Kopernikus*, *Thomas Mann* oder *Auschwitz* tun.

Andrea Lehr beschäftigt sich in ihrem Beitrag "Kollokationen in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE" mit sprachlichen Entitäten, deren "Erlernen [...] unverzichtbar für den Fremdsprachenerwerb ist" (S.257) und die deshalb in jedem zwei- und einsprachigen Wörterbuch für Fremdsprachenlerner enthalten sein sollten. Da der Terminus *Kollokation* heutzutage mit vielen unterschiedlichen Interpretationen belastet ist, stellt die Autorin der eigentlichen Untersuchung einige allgemeine Ausführungen zu den gängigen Kollokationsauffassungen voran. Des weiteren werden die Erläuterungen zu Kollokationen in den Außentexten einer Analyse unterzogen sowie Fragen des Aufbaus von Wörterbuchartikeln mit Kollokationen, der internen Gestaltung der Kollokationsangaben und der Auffindbarkeit von Kollokationsangaben in Textrezeptions- und Textproduktionssituationen behandelt. Abschließend überprüft Lehr, ob die sprachlichen Einheiten, die in LGwDaF als Kollokationen aufgeführt werden, nach "einscharen und / oder einheitlichen Entscheidungskriterien ausgewählt wurden" (S. 274). Als Fazit stellt die Verfasserin fest, daß "die Behandlung von Kollokationen in LGwDaF in vielen Punkten zu wünschen übrig läßt", was u.a. "die Produktion fehlerhafter Wortverbindungen [fördert]" bzw. "die fremdsprachliche Textproduktion in unzulässiger und unsinniger Weise [reglementiert]" (S.278).

Kapitel VI "Zur Makrostruktur in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE" umfaßt zwei Aufsätze. Im einleitenden Abschnitt des Beitrages "Die äußere Selektion in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE" von Henning Bergenholz und Gregor Meder wird auf eine "wörterbuchkriminelle Vorgehensweise" (S. 286) mancher Verlage aufmerksam gemacht, die sich in der werbeträchtigen Angabe einer weit größeren Anzahl der Lemmata als die tatsächliche manifestiert. Obwohl für eine Wörterbuchrezension viel wichtiger als das Fehlen einzelner Lemmata die Qualität der vorhandenen Wörterbucheinträge ist, scheint es den Autoren gerechtfertigt, auf solche Diskrepanzen hinzuweisen, zumal im Falle von LGwDaF der Unterschied zwischen den Verlagsangaben und der Zählung von Bergenholz / Meder rund 33 000 Lemmata beträgt; der Verlag deklariert "66 000 Stichwörter und Wendungen", die Verfasser des Aufsatzes haben 33 000 gezählt. Problematisch ist dabei allerdings die Interpretation des Ausdrucks "Stichwörter und Wendungen".

Bei der Lemmaselektion richten sich die Lexikographen nach den Funktionen, die das jeweilige Wörterbuch zu erfüllen hat. Da dem Vorwort und den "Lexikographischen Vorbemerkungen" zufolge LGwDaF ein Hilfsmittel bei Textproduktion und -rezeption sein sollte,

wird im folgenden anhand einiger Tests zu geschlossenen Wortgruppen, Wortbildungsmitteln, Lemmatisierung von unregelmäßigen Verben sowie Arbeit mit Lerner- und Zeitungstexten überprüft, ob das Wörterbuch hinsichtlich der Lemmaselektion dem o.g. Anspruch gerecht wird. Die Analysen ergeben, daß der Umfang und die Anzahl der Lemmata ausreichend für LGwDaF als Produktionswörterbuch sind, zu gering aber, als daß LGwDaF als einziges Wörterbuch für die Textrezeption genügen könnte.

Ekkehard Zöfgen fokussiert in seinem Beitrag *“Homonymisierung und Polysemierung in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE“* die Mehrdeutigkeit in der Lexikographie als ein Lemmatisierungsproblem. Er stellt diverse Möglichkeiten zur Differenzierung zwischen Polysemie und Homonymie dar, die auch für die Lexikographie von Belang sind, um anschließend zur Unteruchung der Behandlung von Mehrdeutigkeit in LGwDaF überzugehen. Nach der Analyse von 828 im Wörterbuch als Homographie bzw. Homonyme aufgeführten Signifikanten formuliert Zöfgen einige kritische Bemerkungen sowie einen Präzisierungsvorschlag für die entsprechende Passage im Vorwort des LGwDaF, der als Versuch zu verstehen ist, *“die Homonymisierungspraxis des LGwDaF transparenter zu machen und die Entscheidungen für Mehrfacheintrag auf eine rationalere Grundlage zu stellen“* (S.305). Ausführungen zur Homonymisierung der Makrostruktur aus lernerlexikographischer Sicht schließen den Beitrag ab.

Das siebte Kapitel *“Zu den textuellen Strukturen in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE“* zählt ebenfalls zwei Aufsätze. In der Einleitung zum ersten Beitrag *“Die Mediostruktur in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE“* liefert Matthias Kammerer eine prägnante Erklärung der in bezug auf das Problem der Mediostruktur verwendeten Terminologie (z.B. *Verweisangabe, Verweisbeziehungsangabe, Verweisadressenangabe*). Dem folgen Untersuchungen zur wörterbuchinternen und intertextuellen Mediostruktur des Vorspanns, des zentralen Wörterverzeichnis und des Nachspans. Aus den Analysen geht hervor, daß *“die Mediostruktur von LGwDaF nur restringiert ausgebildet ist“* (S. 327). Im Wörterverzeichnis ist sie zwar am besten entwickelt, trotzdem aber noch erweiterbar. Den Aufsatz rundet eine Liste von 15 Vorschlägen ab, die bei einer Überarbeitung des Wörterbuches berücksichtigt werden könnten.

Die Außentexte in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE bilden den Untersuchungsgegenstand des gleichnamigen Beitrags von Dieter Herberg. Dazu gehören Texte, die außerhalb des Wörterverzeichnis, d.h. im Vorspann und im Nachspann des Textverbundes Wörterbuch, stehen. Ebenfalls zu den Außentexten rechnende Einschübe sind in LGwDaF nicht enthalten, im Gegensatz zu eingelagerten Binnentexten, die jedoch als Konstituenten des binnerweiteren Wörterverzeichnis gelten. Der Autor listet insgesamt 15 Konstituenten der Außentexte auf und zeigt in einer Übersicht ihre Verteilung auf den Vor- und Nachspann, wobei Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den Auflagen des LGwDaF sichtbar werden. Er stellt dabei fest, daß diese Verteilung die Gruppierung der Texte in *“Texte, die den Benutzer über den sachgerechten Umgang mit dem Wörterbuch instruieren [Vorspann – M.B.] und Texte, die den Benutzer beim Lernen der dargestellten Sprache unterstützen [Nachspann – M.B.]* (S. 339) widerspiegelt. Besondere Aufmerksamkeit widmet Herberg dem Vorspann, da dieser u.a. *Hinweise für den Benutzer* und *Lexikographische Vorbemerkungen* enthält, also Texte, die der fachexternen und -internen Kommunikation dienen (sollten). Diese Texte, *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache auf einen Blick* und

Verwendete Abkürzungen und Bezeichnungen werden hier ausführlich besprochen und kritisch gewürdigt. Der Diagnose, warum bzw. wodurch ihre Funktionserfüllung beeinträchtigt wird, folgen Vorschläge, wie die Texte zu vervollkommen wären. Die Behandlung des Nachspans, der je nach Auflage 5 bis 6 Anhänge enthält, die "allesamt von Nutzen (sind)", obwohl die "Ausgestaltung und Darbietungsform [der Sprachdaten] noch attraktiver und effizienter" (S. 340) sein könnten, bereichert Herberg mit Anregungen, "die die Funktion von Anhängen in Lernerwörterbüchern allgemein betreffen" (S.338).

Kapitel VIII "Der lexikographische Prozeß eines einsprachigen Lernerwörterbuches" enthält nur einen Beitrag "LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE: Ein-, Aus-, Rückblick". Zwei von den Herausgebern des Wörterbuchs Dieter Götz und Günther Haensch (Hans Wellmann ist der dritte Herausgeber) präsentieren die Kulissen der Entstehung des LGwDaF. Diese notwendigerweise nur skizzenhafte Darstellung der Forschungsaufgaben, die auch von den lexikographischen Prozeß ebenfalls beeinflussenden organisatorisch-finanziellen Umständen nicht absieht, vermag zu zeigen, "welche Menge an einzelnen Entscheidungen erforderlich ist, um ein Wörterbuch tatsächlich zu produzieren" (S.353). Zahlreiche Probleme der Wortselektion, die Gestaltung der Bedeutungserklärungen, die Beispielgebung oder der Einsatz der grammatischen Terminologie sind lediglich ein Bruchteil der lexikographischen Hürden auf dem Weg zum Ziel.

Moniika Eielińska